

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westermald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,68 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilenabschlüsse. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 301

Freitag, den 22. Dezember 1916.

74. Jahrgang.

Der Rest ist — Handeln.

Nach den Ankündigungen der leitenden Männer des Bivervandes wird ihre formelle Antwort auf die deutsche Friedensnote noch vor dem Weihnachtsfest in unseren Händen sein. Sie wird natürlich auch den Umweg über die neutralen Regierungen machen und von diesen gleichfalls nur im Wege der Übermittlung an die Mittelmächte weitergegeben werden, ohne eigenes Dazutun, höchstens mit einigen Worten des Bedauerns darüber, daß man der Beendigung des Krieges um keinen Schritt nähergekommen sei. Die Neutralen hätten nicht minder erleichtert aufgetaucht wie die kriegsführenden Völker, wenn wenigstens die Tür zu Verhandlungen offen geblieben wäre, nachdem Deutschland und seine Verbündeten in hochherziger Entschlossenheit die Hand zum Frieden geboten hatten. Es hat nicht sollen sein. Wir brauchen den Inhalt der Antwortnote des Verbandes gar nicht erst abzuwarten; schon nach dem Vorspiel dieser Ministerreden in Petersburg, in Paris und zuletzt in London können wir auf eine schriftliche Antwort gut und gern verzichten. Denn wenn sie auch nur den gebührenden Teil der Forderungen und nur den hundertsten Teil der herabsetzenden Wendungen und Drohungen enthalten sollten, von denen die Parlamentsreden der Bolschewiki, Briand und Lloyd George überflossen, so könnten wir ihr auch nur mit einem Achselzucken begegnen. Allein um der Festnagelung der politischen und moralischen Verantwortung willen für das Scheitern eines ernst gemeinten Friedensversuchs soll uns die Rückübernahme des Bivervandes willkommen sein. Im übrigen wird man über sie hoffentlich recht bald zur Tagesordnung übergehen.

Das Gebot der Stunde lautet: Rüstung zum Endkampf. Der kurze Friedensstrauch ist verflissen, nun heißt es sich die Augen unverzüglich wieder munter reiben und an die Arbeit gehen, an die Arbeit fürs Vaterland. Wir brauchen nur zu sehen, wie der Mann beschaffen ist, der jetzt in England das Heft in die Hand bekommen hat, um uns dessen zu vergewissern, daß das Jahr 1917 die Entscheidung bringen soll und wird. Lloyd George sieht den Dingen fürchtlos ins Antlitz und verabsäumt nichts stärker als sie dem Volke gegenüber zu beschönigen und zu vertuschen. Im Gegenteil, er spricht gerade heraus von der Fülle des Unglücks, das dieser Krieg über das Land gebracht, von der langen Kette der Enttäuschungen auf allen Gebieten, von der sehr ernsten Lage der Lebensmittelförderung und von der inneren Schwäche des Bivervandes, der die angeblich schon längst hergestellte Einheitlichkeit der Front bis jetzt immer nur — auf der Seite des Gegners verwirklicht hat. Für alle Fehlschlüsse, die militärischen, wie die politischen, macht er in der Hauptsache die Langsamkeit der Entschlüsse im Lager des Bivervandes verantwortlich; deshalb die Herabsetzung der Zahl der Ministerstellen in England und in Frankreich, deshalb die Bildung knapp besetzter Kriegsräte diesseits wie jenseits des Kanals, deshalb die Verstärkung der Exekutivgewalt gerade in diesen beiden sonst parlamentarisch über die Mägen regierten Ländern. Lloyd George fordert von sich und seinen Mitarbeitern die höchste Anspannung aller Kräfte, um den Feind aus Frankreich und Belgien zu treiben und ihn über den Rhein zu verjagen, und er flachtelt mit der ihm eigenen Leidenschaftlichkeit das ganze Britenvolk zu gleicher Leibesbetätigung.

gab an die Notwendigkeiten der Lage auf. Er hat ihm bereits in dem Lordmayor von Birmingham, einem Manne mit dem stehenden Namen Chamberlain, einen Lebensmittelfürsorger gegeben, der den verdörmten Engländern das Fasten beibringen soll, er verstaatlicht die Schifffahrt, er wird die Zivildienstpflicht einführen — kurz: er geht auf's Ganze, und er ist entschlossen, auch das Volk mit fortzureißen in den Kampf, wie er ihn versteht. Das sind die Gedanken und Empfindungen, von denen das gegenwärtige Haupt der feindlichen Koalition beseelt ist. Auch wir wollen den Dingen offen und mutig ins Antlitz blicken, nur Selbsttäuschung könnte uns gefährlich werden.

Das Schlupfrennen wird also seinen Lauf nehmen. Wir beginnen es mit einem Vorsprung, der allein schon geeignet ist, uns den Sieg zu verbürgen; denn Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien, die alle dazu beitragen sollten, uns zu vernichten, sie sind überwältigt und dienen jetzt dazu, unsere Fronten zu verstärken mit allen Hilfsmitteln, die ihr Boden der Kriegführung darbietet; vom nordöstlichen Frankreich und den westlichen Teilen Rußlands ganz zu schweigen. Aber auch mit der Erhöhung unserer inneren Kriegsbereitschaft sind wir früher aufgehenden als Lloyd George: unser Generalleutnant Gröner ist schon längst an der Arbeit, und ihre Früchte werden sehr baldutage treten. Trotzdem darf kein deutscher Mann und keine deutsche Frau etwa untätig beiseite stehen im Vertrauen darauf, daß bei uns schon alles im besten Gange sei. Wir werden alles, was unser Volk bisher schon geleistet hat, draußen im Felde und hier in der Heimat, noch überbieten müssen, wenn wir dem bevorstehenden Ansturm unserer Feinde gewachsen sein wollen. Eichenhart müssen wir werden im Ertragen von Entbehrungen, wie in der Aufopferungsfähigkeit für Kaiser und Reich. Machen wir uns bei Zeiten bereit; die Staatsmänner werden bald wieder in den Hintergrund zurücktreten und ihren Feldherren die Weltbühne freigegeben. Dann wird jeder von uns bezaufen sein, an dem Schlusssatz des Dramas tätigen Anteil zu nehmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Verschiedene Mitteilungen über die Bundesratsverordnung vom 14. Dezember d. J., betreffend die Stempelpflicht ausländischer Wertpapiere waren teils unvollständig, teils unrichtig. Insbesondere ist die Frist, innerhalb deren die Auslandspapiere steuerfrei in das Inland eingeführt werden dürfen, unrichtig auf den 28. Februar 1917 angegeben worden, während diese Frist bis zum 31. März 1917 läuft.

+ Eine Reihe kleiner Anfragen, die im Reichstag eingelaufen aber nicht beantwortet waren, sind jetzt durch schriftlichen Bescheid erledigt worden. So wurde mitgeteilt, daß die Überschreitung der Höchstpreise für Kohlen nach der Beschagnahme ausgeschlossen sei. Gleichmäßige Verteilung der Kartoffelvorräte sei gesichert. Verschiedene Beschwerden aus Bayern wurden als ungerechtfertigt charakterisiert. Brotgetreide zur Kornbrenntwein-Erzeugung werde nicht verwandt, wurde auf eine weitere Anfrage erklärt.

+ Wie die Nordd. Allg. Sta. mitteilt, hat die belgische

Regierung durch Vermittlung der Berliner spanischen Wertschaff eine Anfrage über das Schicksal eines belgischen Staatsangehörigen namens Adolphe Piron aus Lunet an die deutsche Regierung gerichtet. Danach soll er mit seiner Frau wegen Beihilfe zur Flucht anderer Belgier erschossen worden sein, nachdem er zuvor in ein Gefangenenerlager verbracht worden sei. Die Nordd. Allg. Sta. stellt fest: Von der Erschießung eines Zivilgefangenen Piron ist nichts bekannt. Ein Belgier Adolphe Piron hat sich überhaupt nicht in den Gefangenenerlagern befunden. Ein Ehepaar Piron wird in Lunet nicht vermisst. Auch in der ganzen Umgebung von Charleroi wird ein Ehepaar Piron nicht vermisst.

+ Zur Entlastung der Eisenbahn ist die Stromschiffahrt, die während des Krieges der Eisenbahngruppe des Großen Generalstabes angegliedert war, zu einer selbständigen Gruppe erhoben worden. Schiffsräume sind genug vorhanden. Hunderte von Dampfern und Laufende von Schiffskähnen, die während des Krieges müßig liegen, sind an Land gezogen worden und harren ihrer Ausbesserung. Das Personal der Stromschiffahrt ist zum größten Teil eingezogen worden, nur kurze Beurlaubungen haben stattgefunden. Auch hierin soll jetzt Wandel geschaffen werden. Die Stromschiffahrt begrüßt die Zurückleitung der privaten Frachten mit Freude. Durch die billigen Ausnahmetarife während des Krieges waren 97 % auf die Eisenbahn geleitet worden, was ganz wesentlich zu deren Belastung beizutragen hat.

Osterreich-Ungarn.

+ Das neue Kabinett Ciam-Martinich ist nunmehr wie folgt zusammengesetzt: Präsidium und Ackerbau-Ministerium Graf Ciam-Martinich, Ministerium des Innern Freiherr v. Handel, Handelsministerium Dr. Urban, Arbeitsministerium Freiherr v. Trnka, Kultus- und Unterrichtsministerium Freiherr v. Sulfarek, Minister für Galizien Dr. Dobzinski, Landesverordnungs-Beauftragter v. Georgi, Finanzministerium Dr. v. Spitzmüller, Justizministerium Freiherr v. Schenk, Eisenbahnministerium Freiherr v. Forster, deutscher Landesmannminister Dr. Barnreither. — Vizepräsident Graf Ciam-Martinich ist 68 Jahre alt und vertritt gemächte Aufstellungen in den Nationalitätsfragen.

Belgien.

+ Die von belgischen Flüchtlingsblättern verbreitete Nachricht, die Wiener kaiserliche Hochschule sei aus militärischen Gründen durch die Tapenbehörde geschlossen worden, ist falsch. Vielmehr nehmen die Vorlesungen der Hochschule ihren regelrechten Fortgang. Die Zahl der Studenten ist im händigen Wachsen begriffen und hat das erste Hundert längst überschritten. Da im Frieden die Zahl der inländischen Studenten, die Ballonen einbezogen, an der Universität etwa 400 betrug, ist der Stand durchaus befriedigend.

Frankreich.

+ Die zunehmende Not an Beförderungsmöglichkeiten und Lebensmitteln schildert drastisch ein Artikel des Pariser „Matin“. Im Hafen von La Pallice verberben 35 bis 40 % aller ausgeschifften Waren. Erst kürzlich habe man 500 Tonnen Reis ins Meer werfen müssen, da man sie nicht abfordern konnte. Die Molkereibesitzer in Bragagnon müssen infolge der Requirierung der Futtermittel durch die Militärbehörden die Milchfäße zum Schlachten verkaufen. Ein Protestkomitee verlangt die sofortige Aberkennung von 60 000 Sentnern Reis.

Wenn die Flagge weht.

Kriegserzählung aus Südamerica von Emil Zimmermann.

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Man erreichte einen Fluss, er bildete die Grenze des Urwaldes. Am andern Ufer dehnten sich weite Flächen mit niedrigen Laubbäumen, die beinahe den Eindruck deutschen Waldes machten.

Hier beginnt unsere Pflanzung, sagte Hans. Was du da drüben siehst, sind Kirschen, Kautschuk liefernde Bäume, die nur den einen Nachteil haben, daß sie zu wenig Ertrag geben und das Kopfen kaum noch lohnen. Wir durchpflanzen daher die ganzen Bestände mit Opalmen und Kakaos. In der Nähe haben wir eines unserer Vorwerke.

Das Haus für die beiden weißen Beamten des Vorwerks wurde nach Bassieren des Flusses sichtbar; unterhalb des Gebäudes hatten die Weißen mit ihren Arbeitern Aufstellung genommen. Hans begrüßte die jungen Herren und die Leute, ließ sich von den Beamten kurz berichten, dann ging es weiter. Auf gutem Wege, den eine vorzügliche Feldbahn begleitete, ging es vorwärts in den Reichthum der Pflanzung hinein, prächtige Kakaobestände. Hellgelb, braun, violett, in allen Schattierungen hingen die melonenartigen Früchte an den Stämmen der großblättrigen Bäume.

Marie wurde ganz andächtig. „Dies und der herrliche Urwald, das ist märchenhaft schön“, sagte sie flüsternd.

Hans nickte. Afrika ist berückend schön für den, der mit offenen Augen durchgeht, der hier befriedigende Arbeit hat; wen es erfasst hat, den läßt es nicht mehr los. Und das Berausendende ist, glaube ich, das Leben mit der Natur, der enge Zusammenhang mit Mutter Erde, den daheim so viele entbehren müssen.

Ein größerer Gebäudekomplex wurde sichtbar; ein schwarzer Blechschornstein stand wunderbarlich in der tropischen Umgebung. Hier ist unsere Fabrikanlage, sagte Hans, der Erzeugnisse für Kautschuk, die Anlage für die Kakaoverarbeitung (Abtöten der Fruchtkeime und Gärung). Daneben haben wir Werkstätten für einfache Tischler- und Zimmererarbeiten.

Es folgte noch ein kurzer Ritt von fünf Minuten, dann sah sich Marie dem hübschen Direktionsgebäude gegenüber, das ihre künftige Wohnung werden sollte. Es lag auf einem freigelegenen Hügel von eingesenkten Weiden für Pferde und Vieh umgeben; Gartenanlagen zogen sich vor dem Gebäude hin. Zum Empfang war alles vorbereitet. Marie fand ein sauberes Zimmer für sich vor mit Gardinen an den Fenstern, neben dem ihres Bruders gelegen, und schon nach einer Stunde war ihr, als befände sie sich auf einem deutschen Landgut und nicht im von der Heimat fernen Afrika.

Das junge Mädchen fand sich schnell in die neue Umgebung. Sie sah ein, daß sie von dem schwarzen Personal, das an eine ganz andere Lebenshaltung und an andere Anschauungen gewöhnt war wie sie, nicht Unmögliches verlangen durfte, daß sie Rücksicht üben und versuchen mußte, die Leute erst nach und nach an neue Anforderungen zu gewöhnen; dabei kam sie mit dem Koch und den Botsen ganz gut aus.

Sie macht sich besser, als ich gedacht habe, sagte sich Hans, und mit Behagen genoß er die Vorteile der Anwesenheit einer weißen Frau, die von Tag zu Tag fröhlicher in die Erscheinung trat.

Aber zwei Wochen waren vergangen; Marie fühlte sich völlig heimisch auf der Pflanzung, gesund und arbeitsfreudig. Etwas bedrückte sie, daß von ihrem Verlobten, von Bürger, immer noch keine Nachricht da war. Er hatte aus Stanleyville im Belgischen Kongo an seinen Vertreter telegraphiert, daß er auf der Heimreise wäre und es ihm gut ginge; seitdem hatte er nichts von sich hören lassen. Das wurde Marie nicht sonderlich erregt haben, wären in der letzten Zeit nicht sonderbare Gerüchte durchs Land gegangen. In Duala war Rudolf Bell — genannt Mangan (der große) Bell —, der Oberhauptling der Duala-neger, wegen Hochverrats gehängt worden; er hatte eine Verbindung mit den Engländern geschlossen, und man wollte wissen, daß England diese Umäberungsbestrebungen sehr gern aufgenommen hätte. Selbst die Botsen fragten Marie gelegentlich, ob es wahr wäre, daß die Engländer bald nach Kamerun kommen würden. Das Gerüchte ging auf die schwarzen Angestellten der Eisenbahn zurück, die sämtlich Dualaneger waren. Viel konnte man darauf nicht geben; aber Marie hatte doch den lebhaften Wunsch, ihren Verlobten in der Kolonie in Sicherheit zu sehen.

Ihr Bruder hatte um diese Zeit viel Ärger mit den Arbeitern. Sie stammten zum Teil aus Gebieten nahe der englischen Grenze und kamen jeden Augenblick mit der Forderung, man möchte sie nach Hause entlassen. Es waren Kontraktarbeiter, Leute, die an regelmäßige Verlorenung zu Hause gar nicht gewöhnt waren; auf der Pflanzung hatten sie alles.

Sie bekamen reichlich Verpflegung; niemand sah hin, wenn sie sich außerdem von Früchten der Opalme holten, so viel sie wollten; die Unterkunft in gut gedeckten Häusern ließ nichts zu wünschen übrig; die Leute wurden ärztlich versorgt und kamen ins Hospital, wenn sie krank waren; sie waren auch bisher ganz zufrieden gewesen. Nun wurden sie plötzlich fähig und den weißen Beamten gegenüber sogar auffällig. Hans veranlaßte die Leute und fragte nach dem Grunde ihrer Klagen. Ob sie vielleicht anderes Essen haben wollten. Nein, es wäre gut, aber sie wollten nicht mehr arbeiten, sie mühten sich auf, war die Antwort. Herwig wußte nicht, was er aus der Sache machen sollte, bis ein älterer Vorarbeiter ihm verriet:

Herr, die Hauptlinge haben geschickt. Sie haben sagen lassen, daß die Engländer kommen und alle Deutschen vertreiben würden; deshalb wollen die Leute fort.

Hans setzte sich mit benachbarten Pflanzungsleitern in Verbindung; sie hatten ähnliche Erfahrungen gemacht. Man berichtete ans Bezirksamt. So standen die Dinge Ende Juli.

Es war am 2. August; Hans sah mit seiner Schwester beim Frühstück. Da klingelte das Telefon. Der Leiter einer benachbarten Pflanzung teilte mit: „Oben trifft hier ein Eilbote vom Bezirksamt ein; das Bezirksamt macht bekannt, daß gestern spät abends ein Telegramm beim Gouvernment aus Berlin eingelaufen ist, wonach der Kaiser die Mobilmachung angeordnet hat. Die Pflanzungsleiter sollen in geeigneter Weise ihren weißen Beamten Mitteilung machen.“

Hans sah eine Weile starr; angstvoll sah die Schwester ihn an.

Hast du schlimme Nachrichten? fragte sie. Ja, es sind ernste Nachrichten gekommen, sagte er, sich straff aufrichtend; das Gouvernment macht bekannt, daß Kriegszustand besteht.“

(Fortsetzung folgt.)

da die Stadt sonst ohne Milch sein würde. In Chalon-sur-Saône genügt die Milch nicht einmal für die Militärkaserne. Die Dausfrau benachrichtigt die Stadtverwaltung, daß die Milchvorräte für Kinder und Kranke nicht annähernd ausreichen. In Grenoble gibt es keine Butter mehr. In Calais fehlt der Suder.

Rußland.

* Der Englandsfreund und Freiheitsapostel Tuma-abgeordneter Miljutow, der kürzlich gegen die Friedensneigung in hochstehenden russischen Kreisen wetterte und sich dabei auf den englischen Botschafter Buchanan als klassischen Gewährsmann berief, scheint seine augenblickliche Popularität, nach der er von jeder Seite durch besondere Mitteln noch erhöhen zu wollen. Er läßt einen dunklen Ehrenmann, Sergei Prochodskij mit Namen, plötzlich mit dem Geländnis hervortreten, der Vorsitzende des russischen Volksverbandes habe ihn für 800 Rubel zur Ermordung Miljutows bingen wollen. Das sollte die reaktionäre Antwort auf Miljutows Dumarede sein. Miljutow hat in seiner ganzen politischen Vergangenheit stets viel Lärm von sich gemacht, ist aber nie recht ernst genommen worden. Auch die Nordgeschichte wird es kaum werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Dez. Einer Brüsseler Meldung der Adnischen Volkszeitung zufolge ist der Generalgouverneur Generaloberst Freidrich v. Bissing erkrankt, so daß er das Amt nicht mehr ausüben kann. Die Erkrankung ist auf eine starke Erkältung zurückzuführen.

Berlin, 21. Dez. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Geheimrat Schwabach ist in das Kriegsamt berufen worden und hat die Leitung der neu geschaffenen Abteilung für den Bezirk des Generalgouvernements für Belgien in Brüssel übernommen.

Budapest, 21. Dez. Die Anträge des Grafen Tisza betreffend die Verfügungen zur Vornahme der Krönung wurden im Abgeordnetenhaus angenommen. Darauf erfolgte die Wahl des Ministerpräsidenten Grafen Tisza zu dem mit der Vornahme der Krönung betrauten Palatin-Stellvertreter mit 210 gegen 103 Stimmen.

Kopenhagen, 21. Dez. Der deutsche Gesandte Graf Brockdorff-Rantzau gab heute zu Ehren des Botschafters Gerard ein Frühstück, an dem außer Herrn Gerard und seiner Gattin der amerikanische Gesandte Dr. Egan teilnahm.

Der Krieg.

Der Vormarsch in der Dobrudscha dauert an. Der Feind wurde aus mehreren Nachhutstellungen geworfen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich von Arras wurden englische Abteilungen, die in unseren vordersten Graben nach starkem Feuer eingedrungen waren, durch Gegenstoß hinausgeworfen. — Auf beiden Somme-Üfern begünstigte klare Sicht die Kampftätigkeit der Artillerie, die in einzelnen Abschnitten sich zu großer Festigkeit steigerte. — Westlich von Villers-Carbonnel brachen Garde-Grenadiere und ostpreussische Musketeiere in die durch Wirkungsfeuer stark zerstörte feindliche Stellung und lehrten nach Sprengung einiger Unterstände mit 4 Offizieren und 26 Mann als Gefangene, sowie 1 Maschinengewehr befehlsgemäß in die eigenen Linien zurück. — In zahlreichen Aufstößen und durch unser Feuerfeuer blühte der Feind im Somme-Gebiet 6 Flugzeuge ein.

Heeresgruppe Kronprinz. Bei zumeist geringem Artilleriefeuer keine Infanterietätigkeit größeren Umfangs; an der Aisne-Front wurden mehrere französische Patrouillen zurückgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Zwischen Dünaburg und Maroz-See nahm zeitweilig der Geschützkampf bedeutend zu. Angriffe russischer Abteilungen nördlich von Gubuzhskij und nördlich des Drusvats-See scheiterten verlustreich. Am Stochod, nördlich von Helenin, versuchte der Russe vergeblich, deutscher Landwehr Boden zu entreißen, der vor wenigen Tagen in die eigene Stellung einbezogen worden war.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Wiermaliger russischer Ansturm bei Masteanebel auf dem Hüfner der Goldenen Dittich brach an der Widerstandskraft österreichisch-ungarischer Bataillone zusammen. Weiter südlich wurde der Gegner aus einigen Positionen zurückgetrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der großen Balachei verhärtete sich das Artilleriefeuer am Gebirge. Die Dobrudscha-Armee warf den Feind aus einigen Nachhutstellungen.

Macedonische Front. Deutsche Jäger hielten die viel umkämpften Höhen östlich von Baralovo im Gerna-Bogen gegen starke russische Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 21. Dez. Nach dem amtlichen Heeresbericht ereignete sich auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Die neuen Kämpfe in der Dobrudscha.

Der bulgarische Heeresbericht vom 20. Dezember meldet von der rumänischen Front:

In der Dobrudscha dauert der Vormarsch an. Der Feind leistet auf der Linie Babadag—Ses—Dentstave—Milibey—Sengjarka Turfola Widerstand. Unsere Kavallerie warf die dritte Kosakenkavallerie-Division, die am 17. Dezember in der Dobrudscha angekommen war, zurück. Die Kosakenkavallerie erlitt große Verluste.

Man fand unter den getöteten Russen den Obersten Jodboroff, den Befehlshaber eines Kosakenkavallerie-Regiments. In der östlichen Balachei entwickeln sich die Operationen planmäßig.

Bularest nicht das letzte Ziel.

Auf die von Präsidenten und den Beamten der Königlich Eisenbahn-Direktion Dangis an den Generalfeldmarschall v. Mackensen gesandten Glückwünsche ist folgende Antwort eingegangen:

„Ihnen und allen Beteiligten aufrichtigen Dank für so eben erhaltene wertvolle Glückwünsche. Bularest war ein Ziel, aber nicht das letzte. Gott helfe weiter wie bisher. Mackensen.“

Italienische Kohlennot und U-Boote-Krieg.

Wie die amtlichen italienischen Veröffentlichungen ergeben, sind seit etwa drei Wochen in Genua keine Kohlen mehr

angekommen. Man führt den Mangel in erster Linie auf die deutschen U-Boote zurück, die nicht nur die Kohlenzufuhr, sondern auch die Beschaffung von Metallen gefährden.

Italienische Blätter stellen fest, daß trotz aller englischer Versprechungen jetzt sogar die Kohlenvorräte für die eigentliche Kriegsindustrie knapp zu werden beginnen.

Deutsche U-Boote vor Bordeaux.

Das norwegische Konsulat in Bordeaux meldet: Der Dampfer „Prima“ (1233 Tonnen) von Bergen ist am Sonntag versenkt worden. Die Besatzung ist in Bordeaux gelandet. — Der „Petit Parisien“ meldet aus Bordeaux: Einige Augenblicke nach der Einfahrt des aus New York kommenden Paketdampfers „Espagne“ wurden zwei ins Meer stehende Dampfer versenkt. — Als versenkt werden ferner die französischen Segler „Preper“ und „Leon“, die dänische Bar „Sorgen“ und der norwegische Dampfer „Sjourn“ gemeldet.

Kleine Kriegspost.

Bern, 21. Dez. Die brasilianische Regierung fordert einen Gesandten, um den Kriegsführenden vorzuschlagen, Kriegsgefangene zur Verbesserung ihrer Lage nach Brasilien zu schicken.

Kopenhagen, 21. Dez. Die Seeverkehrsminister in New York sind auf die ersten Nachrichten, daß ein deutsches Kaperschiff im Atlantischen Ozean gesichtet worden sei, von 2 1/2 % auf 5 % in die Höhe gegangen.

Stockholm, 21. Dez. Die in den letzten fünf Tagen hier abgehaltenen Verhandlungen der Vertreter des Roten Kreuzes von Deutschland, Österreich-Ungarn und Rußland über Vorfahrungen für erkrankte Kriegsgefangene sind zu einem befriedigenden Abschluß gelangt.

Cherbourg, 21. Dez. Der englische Dampfer „Stratholton“ (4331 Tonnen) und der Segler „Merle“ wurden versenkt.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Schweizer Meinung über die Friedensausichten.

Büch, 21. Dezember.

Hier will man wissen, die gemeinschaftliche Antwort des Verbandes auf das deutsche Friedensangebot werde sagen, daß der Verband dem Frieden an sich nicht abgeneigt sei. Man wolle aber nicht verhandeln, ohne daß Deutschland mit festen Vorschlägen komme. Die Antwort werde auch einen besonderen Abschnitt über die Frage der Verantwortlichkeit bei den einzelnen Kriegsführenden Mächten enthalten. Im übrigen ist man in der Schweiz nach den Erfahrungen der letzten Tage wieder wenig hoffnungsfreudig in Bezug auf wirkliche Friedensverhandlungen gestimmt.

Briands Regierung stark gefährdet.

Rotterdam, 21. Dezember.

Der französische Ministerpräsident klagte schon in voriger Woche, daß er müde, sehr müde sei. Diese durch unablässige Angriffe in Kammer und Senat hervorgerufene Unlust muß sich nach der nunmehr drohenden Abweisung seiner Diktaturpläne sicher noch gesteigert haben.

Der Kammerauschuß zur Prüfung der Vorlage, die der Regierung das Recht zu mancherlei Maßnahmen auf dem Verordnungswege geben soll, hat beschloffen, es sei bis auf weiteres nicht erforderlich, die Regierung zu hören. Er lehnte mit 24 gegen 2 Stimmen den Grundgedanken der Vorlage ab, der dahin zielt, das Parlament seiner konstitutionellen Befugnisse zu entkleiden.

Währenddem läuft der Senat andauernd Sturm gegen Briand und hält Geheimhaltungen gegen den Willen Briands ab. Der hauptsächlichste Treiber dabei ist der alte Ministerführer Clemenceau, dessen Felle sich nicht nur gegen Briand, sondern direkt gegen den Präsidenten Poincaré richten. Ob Clemenceau selbst den im Sumpf treibenden Karren herausziehen gedenkt?

Die Protestnote Griechenlands an den Verband.

Genf, 21. Dezember.

Trotz aller Anstrengungen und Rechtsbrüche läßt sich die Regierung König Konstantin von den Verbandsdiplomaten nicht gänzlich zu Boden drücken. In seiner neuen Protestnote verlangt Griechenland die Rückgabe der Inseln Syra, Naxos, Rhodos, Samos, Kea und Santorin, die von den Benizelisten mit Gewalt und unter Mißbilligung der Alliierten unterworfen worden seien, obwohl die Bevölkerung königstreu geblieben sei. Die Note verlangt gleichfalls die Wiedereinführung der königlichen Behörden auf den Inseln. Die Verbandsblätter geben zu, daß die Lage ungewiß bleibe. Die königstreue Athener Presse fordert die Regierung auf, energisch vorzugehen. Der Berliner Funkpruch über das Friedensangebot hat in Athen ungeheuren Eindruck gemacht.

Lloyd George will die Iren verführen.

Rotterdam, 21. Dezember.

Die irischen Führer im englischen Unterhause wiederholten ihr dringendes Verlangen zur Freilassung der 300 Iren, die wegen des letzten Aufstandes sich noch in Untersuchungshaft befinden. Daraufhin teilte die Regierung mit, Lloyd George und Minister Duff sein geneigt, das Ersuchen zu erfüllen. Binnen 24 Stunden solle die endgültige Entscheidung getroffen werden.

Die Sorgen des Verbandes im neutralen Urteil.

Amsterdam, 21. Dezember.

Mit großer Anschaulichkeit äußert sich „Neuws van den Dag“ über die durch das deutsche Friedensangebot verurteilte, im Verbandslager entstandene Verlegenheit wie folgt:

Der eine Minister der Entente spricht von einem Strid um den Hals der Alliierten, der andere von einem Halsstrid, der dritte endlich von einem Projektil. Ist es denn eine Mistfakt, seine Gegner zu Verhandlungen einzuladen, ehe sie den Krieg gewonnen haben? Läßt das nicht die Vermutung zu, daß die Führer der Entente fühlen, daß ihr Bündnis nicht so feststeht, wie sie vorgeben? Oder ist ihre ganze Entzückung schließlich doch nichts anderes als Politik und Taktik? Inzwischen sehen sich England und seine Alliierten genötigt, genau die Maßregeln einzuführen, zu denen Deutschland als belagerte Festung genötigt war, und über die so sehr gepöbelt wurde. Die Belagerer übernehmen die Methode der Belagerer und hoffen, daß ihnen nun die Folge von Unglücksfällen erspart bleiben, und daß der Himmel sich wieder auflären werde.

Wird der Botschafter Buchanan abberufen?

Kopenhagen, 21. Dezember.

Der englische Botschafter Buchanan in Petersburg spielte bei den letzten innerpolitischen Vorgängen in Rußland eine besonders hervorragende Rolle. So soll ihm hauptsächlich der Sturz des Ministerpräsidenten Stürmer zu verdanken sein, der nicht als genügend englandsfreundlich angesehen wurde. Jetzt soll nach der „Nowoje Wrenja“ Buchanan selbst vor der Abberufung stehen. Das Blatt meldet, daß im Zusammenhange mit dem Regierungswechsel in London auch wichtige Veränderungen bei der

englischen Diplomatie zu erwarten seien. In Petersburg politischen Kreisen rechnet man mit der baldigen Abberufung Buchanans aus Petersburg.

Aus Nah und Fern.

Hernborn, den 22. Dezember 1916.

Werkblatt für den 23. Dezember.

Sonnenaufgang 8¹² Mondaufgang 6¹¹ M.
Sonnenuntergang 3¹¹ Monduntergang 2¹¹ M.

Vom Weltkrieg 1914/15.

23. 12. 1914. Die Engländer bei Nichebourg l'Avoue aus ihren Stellungen geworfen. — Das französische U-Boot „Curie“ von österreichischen Strandbatterien zum Sinken gebracht. — 1915. Am Hartmannswillerkopf, dessen Stuppe von deutschen Truppen zurückerobert wird, lassen die Franzosen 23 Offiziere und 1630 Mann als Gefangene in unsere Hände. — In der Stongfront wird das Artilleriefeuer wieder lebhafter. — In Montenegro wird die Verfolgung der Feinde fortgesetzt.

1597 Dichter Martin Oph v. Boverfeld geb. — 1777 Alexander L. Kaiser von Rußland geb. — 1870 Sieg der deutschen Armee (Manteuffel) über die französische Nordarmee am Schlachtfeld von Sedan. — 1910 Politiker Franz Graf v. Ballestrem, später Reichspräsident gest.

o Kartoffelversorgung. Nachdem durch die Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 die Höchstpreise festgelegt worden sind, welche künftig der Verbraucher und der Kartoffelerzeuger zur eigenen Ernährung verwenden darf, müssen die kommunalen Verbände die nach § 2 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 vorgeschriebene Verbrauchsregelung mit diesen neuen Vorschriften in Übereinstimmung bringen. Hierzu wird bemerkt, daß im Falle der Enteignung der Kartoffelerzeuger beanspruchen kann, daß ihm, abgesehen von den notwendigen Saatkartoffeln, die nach der kommunalen Regelung seines Bezirks zugelassenen Speisekartoffelmengen belassen werden. Ist der Kartoffelerzeuger Brennereibesitzer, so müssen ihm ferner diejenigen Kartoffelmengen belassen werden, die er nötig hat, um den eingeschränkten Brennereibetrieb durchführen zu können. Der Brennereibetrieb ist bekanntlich dahin eingeschränkt, daß ohne Rücksicht auf die Ernte der Brennereibesitzer abzüglich seines Saatgutes und Speisekartoffelbedarfs 25 % seiner Kartoffelernte zu Speisekartoffeln abgegeben muß, auch wenn dadurch die Leistung des zugelassenen Durchschnittsbrandes beeinträchtigt wird.

* Der Titel Hegemeister wurde verliehen den Führern: Bartholomae-Fleischbach, Gros-Rangenbach, Jung-Süntersdorf, Romberger-Straschewitzbach, Weber-Oßfeln.

* Mit dem 20. 12. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kalbfellen, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen sowie von Leder daraus in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Kalbs-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfelle aus dem Inlande, einschließlich der bereits eingearbeiteten, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Veräußerung und Verarbeitung der Felle in bestimmten Umfang gestattet. Nur ist eine genaue Regelung der Veräußerung, Behandlung und Verarbeitung der genannten Felle in ganz ähnlicher Weise getroffen worden wie bei den Großviehhäuten. In Zukunft wird das gesamte inländische Gefälle an Kalb-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen ebenfalls bei der Deutschen Rohhaut-Alliengeseilschaft zusammenlaufen und durch die Kriegsleber-Alliengeseilschaft an die Gerbereien verteilt werden. Das aus ihnen hergestellte Leder wird von den Gerbereien nur noch für den Heeres- oder Marinebedarf, oder auf Grund eines von der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe ausgestellten Freigabecheines abgegeben werden dürfen. — Soweit die vorgenannten Felle aus dem Ausland eingeführt und nicht besonders beschlagnahmt oder von der Kriegsleber-Alliengeseilschaft bezogen sind, unterliegen sie lediglich einer Meldepflicht und Lagerbuchführung. — Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die für Schaf-, Kalb-, Lamm- und Ziegenfelle Höchstpreise festgesetzt sind. — Diese Höchstpreise sind diejenigen Preise, welche die Vertellungsstelle der Felle (Kriegsleber-Alliengeseilschaft) höchstens bezahlen darf. Es ist deshalb zu beachten, daß bei den nach der Beschlagnahme-Bekanntmachung erlaubten Veräußerungsgeschäften die Preise entsprechend niedriger angesetzt werden müssen. Die Höchstpreise sind bei Kalb- und Ziegenfellen nach Gewicht, Schlachtart und Beschaffenheit, bei Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen nach Schlachtart und Beschaffenheit abgeleitet. — Rückfragen wegen einzelner Bestimmungen der Bekanntmachung sind an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe, (Berlin W. 9., Budapesterstraße 11/12) zu richten. — Beide Bekanntmachungen enthalten eine große Anzahl Einzelbestimmungen, die von den in Betracht kommenden Geschäftskreisen genau zu beachten sind. — Ihr Wortlaut ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

* (Fleischausgabe.) Wir machen darauf aufmerksam, daß das Fleisch für Weihnachten morgen (Samstag) von vormittags 10 bis nachmittags 3 Uhr ausgegeben wird. Die Ausgabe der neuen Fleischmarken erfolgt nach den Feiertagen.

Höchst a. M. Im Wartehäuschen der Fährte wurde ein Soldat vom 118. Inf.-Regt. tot aufgefunden. Die Persönlichkeit des Toten und die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Oberursel. Die Oberurseler Motorenfabrik A. G. beschloß in einer am Donnerstag hier abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals von Mk. 2250 000 auf Mk. 4500 000 durch Ausgabe von 1125 Stück Stammaktien und 1125 Stück Vorzugsaktien zum Nennwert von je Mk. 1000. Das Werk hat während des Krieges eine außerordentliche Ausdehnung genommen, die eine Anzahl von Neubauten erforderlich machen. Zur Ausführung dieser Aufgabe mußte die Kapitalerhöhung eintreten.

Wiesbaden. Zwischen der Polizeiverwaltung und der katholischen Bevölkerung war es zu einem langwierigen Streit über die Frage gekommen, ob Fronleichnam hier früher auch weiter als allgemeiner Feiertag behandelt werden soll. Die Polizei stand nicht auf dem Standpunkt, den

als Feiertag anzusehen. Auf Beschwerden hin wurden der Regierung Erhebungen veranlaßt, die feststellten, daß bisher hier an diesem Tage nicht gearbeitet wurde. Das Polizeipräsidium nimmt nun seine anderwärtige Verfügung zurück und macht jetzt bekannt, daß in Hamburg als einem Orte gewählter Religion am Fronleichnam nach den Bestimmungen über die Arbeitsruhe an Feiertagen jede Vertätigkeit verboten ist.

Bad Homburg. Ein hiesiger Konditoreibefitzer besitzt einen Hund, der seit Wochen im Mittelpunkt des Interesses steht. Der Hund hat die übliche Eigenschaft, nur dann zu bellen, wenn er muß, sonst ist er ein wohlgezogenes Tier. Auch dieses pflichtgemäße Bellen fällt anderen Leuten auf die Nerven. Und so oft er bellt, wird sein Besitzer von nervösen Nachbarn angegriffen. Die Folge ist ein gerichtlicher Strafbefehl wegen ruhestörenden Lärms, verursacht durch „Caruso“, so heißt der Hund. Wegen dieses Strafbefehls legte der Herr Berufung ein mit dem Erfolge, daß er freigesprochen wurde, weil er durch Zeugen nachgewiesen konnte, daß „Caruso“ in punkto Bellen nur seinen pflichtgemäßen Gehorsam leistet. Die letzte — die dritte seither — Anzeige warf dem Hunde vor, er habe nachmittags zwischen 3—6 Uhr in der Ferdinandsanlage schreien gehört. Zur Ehrenrettung des Hundes traten jetzt 17 Zeugen auf, die sämtlich bestätigten, daß „Caruso“ zur gewöhnlichen Zeit garnicht in der Ferdinandsanlage gewesen sei, sondern sich in dem Geschäft seines Herrn in der Lindenstraße aufgehalten habe. „Caruso“ und sein Herr werden selbstverständlich wiederum eine glänzende Freisprechung. Nun wartet man mit Spannung auf die nächste Anzeige.

— Das Geschäftsjahr 1915/16 der Aktienbrauerei Hamburg v. d. H. schließt mit einem Verlust von 642 M. ab.

Aus dem Rheingau. In einer Mahnung des Landrats vom Kreise St. Goar an die Jagdpächter des Kreises, die Schwarzwildabschuß die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, daß der von dem Schwarzwild angerichtete Schaden an Wäldern auf 15 000 Rente angegeben. Landwirte schätzen ihnen zugesägten Schaden noch höher.

Misfeld. Das Kreisamt empfiehlt der Bevölkerung den Abbruch der Krähen als Nahrungsmittel für Hühner oder als Futter für die Haustiere.

Lauterbach. Die Stadtverwaltung schickte jedem im Gemeindefest stehenden Lauterbacher als Weihnachtsgabe eine prächtige Dose bester Gütte, insgesamt 650 Stüd.

Freinsheim. Die älteste Frau der Pfalz, Witwe Sab, ist hier im Alter von 102 Jahren.

Mühlhausen. Auf der Station Leidersbach wurde dem letzten Waggon durch eine mit aller Kraft zugeschlagene Eisenbahnwage der Kopf zerquetscht, so daß der Waggon auf der Stelle eintrat.

Prinz Joachim und die Straßburger Universität. Prinz Joachim von Preußen, der vor vier Jahren an der Universität Straßburg i. E. studiert hat, hat dieser Tage den damaligen Rektor der Universität folgendes Telegramm gerichtet: „Euer Hochwohlgeboren teile ich überglücklich die Geburt eines Jungen mit und bitte, es die Universität Straßburg wissen zu lassen. Joachim, Prinz von Preußen.“

Eine Stiftung des Kronprinzen von Bayern. Kronprinz Rupprecht von Bayern stiftete 80 000 Mark dem bayerischen Kriegsministerium, 14 000 Mark dem 2. Infanterie-Regiment, 2500 Mark dem Infanterie-Leibregiment und 2500 Mark dem 1. Feld-Artillerie-Regiment. Aus den Zinsen der Summen sollen hilfsbedürftige Hinterbliebenen von Unteroffizieren und Mannschaften der in Frage stehenden Regimenter bedacht werden.

Hindenburg Ehren doktor der Veterinärmedizin. Rektor und Professorenkollegium der Tierärztlichen Hochschule in Hannover haben in außerordentlicher Sitzung einstimmig beschlossen, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Würde eines Ehren doktors der Veterinärmedizin zu verleihen. In der Begründung dieses Beschlusses wurde die Abicht betont, dem Helden des deutschen Volkes und Ehrenbürgers der Stadt Hannover für seine Anerkennung und Förderung der tierärztlichen Berufsarbeit die besonderen Gefühle des Dankes feierlich zu bekunden. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat die ihm angedachte Ehre angenommen.

Von einem Bären angegriffen. Eine aufregende Szene spielte sich im Tiergarten zu Landau (Pfalz) ab. Ein Bär, dem es gelungen war, aus seinem Zwinger zu entfliehen, stürzte sich auf einen 18 Jahre alten Schüler und warf ihn zu Boden. Ein Soldat alarmierte die Wachmannschaft der Fortkaserne, die auf den Bären schoß und ihn, während er auf dem Schüler stand, durch den dritten Schuß niederstreckte. Der Schüler hat schwere Kopfwunden davongetragen.

Großfeuer in einer Papierfabrik. In der Papierfabrik Königsstuhl bei Metzburg brach ein Großfeuer aus, das die Holzbearbeitungsräume völlig einäscherte und über 400 Kubikmeter Holz, sowie wertvolle Maschinen und andere Holzverarbeitungseinrichtungen vernichtete. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. Der gewaltige Feuerschein war in weitem Umkreise sichtbar. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist unbekannt; man vermutet Selbstentzündung. Die Papierfabrikation leidet keine Unterbrechung.

Eine Klage gegen Leopold Wölfling. Gegen den früheren Erzherzog Ferdinand von Österreich, der seit vielen Jahren unter dem bürgerlichen Namen Leopold Wölfling in der Schweiz lebte, hatte seine erste Gattin, Wilhelmine, geb. Adamowitsch, die durch Gerichtsurteil von ihm geschieden worden ist, Klage auf Zahlung einer monatlichen Rente von 1000 Kronen erhoben; der Prozeß kam in diesen Tagen vor der Zivilkammer des Landgerichts München zur Verhandlung. Wilhelmine Adamowitsch behauptete, daß der Beklagte ihr nach der Ehescheidung ein bindendes Versprechen über die Gewährung der Rente gegeben habe. Leopold Wölfling bestritt, irgendeine Verpflichtung eingegangen zu sein, da die Ehe durch Verschulden der Frau geschieden worden sei. Nach einer umfangreichen Vernehmung wurde die Klage abgewiesen. Inzwischen ist auch die zweite Ehe Wölflings mit einem früheren Fräulein Ritter rechtskräftig geschieden worden. Auch die zweite Frau ist in dem Ehescheidungsprozeß wegen ihrer Beziehungen zu einem Offizier als schuldiger Teil

erklärt worden. Der frühere Erzherzog hat seine beiden Frauen bis zu den Entscheidungen der Gerichte unterhalten, dann aber jede weitere Unterhaltsgewährung abgelehnt. Er selbst bezieht von seiner Familie eine ausreichende Apanage.

Schachwässer in Rom. Mailänder Blättern zufolge hat der Liber bei Rom Schachwässer. Die ganze Campagna ist überschwemmt; auch die große Gasfabrik steht unter Wasser. Durch umfassende Rettungsarbeiten wurden Menschen, Vieh und Hausgerät in Sicherheit gebracht.

200 000 Kronen-Spende der Stadt Wien. Der Wiener Gemeinderat beschloß, anlässlich der Thronbesteigung des Kaisers Carl und der Kaiserin Sita einen Betrag von 200 000 Kronen an Wiener Gewerbetreibende und Witwen, die durch den Krieg in Not geraten sind, zu verteilen.

Türkische Lehrlinge bei deutschen Handwerksmeistern. Den deutschen Handwerkskammern ist die Mitteilung zugegangen, daß die türkische Regierung durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes in Berlin der deutschen Regierung vorgeschlagen hat, etwa 10 000 jugendliche Türken zur handwerklichen Ausbildung nach Deutschland zu senden. Die jungen Türken sollen ihre Lehrzeit in drei bis vier Jahren vorwiegend in ländlichen Bezirken oder in kleinen und mittleren Städten durchmachen und in die häusliche Gemeinschaft der Lehrherren aufgenommen werden. Eine Entschädigung wird hierfür nicht gegeben; die jungen Leute sollen aber nach Vollendung ihrer Lehrzeit dem Meister noch ein bis zwei Jahre als Gehilfen belassen werden, so daß er für seine Mühen und Auslagen entschädigt würde. Die Handwerkskammern nehmen schon jetzt Meldungen von Meistern, die junge Türken als Lehrlinge bei sich aufnehmen wollen, entgegen.

Der Kronstädter Stadtpfarrer wiedergefunden. Der Kronstädter Stadtpfarrer Dr. Herfurth, Vikar der evangelischen Landeskirche Siebenbürgens, eines der Haupten des sächsischen Protestantismus, war Mitte September von den Rumänen festgenommen und verschleppt worden. Jetzt hat man ihn und seine Frau, die ihn bei seiner Entführung begleiteten, in Bukarest wiedergefunden; es ist ihm infolge des Eingreifens des Königs von Rumänien in der Verbannung leidlich gut gegangen. Dagegen wurde der gleichfalls entführte katholische Pfarrer von Kronstadt, Abt Dr. Meisel, auf dem Transport schwer gemißhandelt; er befindet sich gegenwärtig mit anderen katholischen Geistlichen in einem Gefängnis in der Moldau.

Professor Münsterberg gestorben. Aus der amerikanischen Stadt Cambridge wird der Tod des Professors Hugo Münsterberg gemeldet; der berühmte Gelehrte starb, während er an der Harvard-Universität eine Vorlesung hielt. Münsterberg, der nur 63 Jahre alt geworden ist, stammte aus Danzig. Sein Hauptfach war Philosophie und Psychologie. Seit 1893 lehrte er in Amerika, und er erwarb sich bald eine führende Stellung in der amerikanischen Geisteswelt. Das Hauptziel seines Lebens war die Herbeiführung einer Verständigung zwischen Deutschen und Amerikanern. In diesem Sinne wirkte er 1910/11 als amerikanischer Austauschprofessor in Berlin, und in diesem Sinne betätigte er sich auch jetzt während des großen Krieges. Er hat seine ehrliche deutsche Gesinnung niemals verleugnet, hat auch niemals seine deutsche Staatsbürgererschaft abgelegt und hat, obwohl man ihn mehr als einmal mundtot zu machen suchte, bis zuletzt gegen alle Verharmfungen und Verleumdungen Deutschlands seine warnende Stimme erhoben.

Die Schneeverwehungen in den Alpen. Im Alpengebiet gingen neue riesige Schneemassen nieder. Das Gotthardgebiet meldet 6, St. Moritz mit 8 Meter Schneehöhe, die größte seit Jahren. Im gesamten Engadin donnern unaufhörlich Lawinen, von Maloja bis nach Schuls führen dreißig Lawinen talwärts. Viele Dörfer sind blockiert, turmhohle Schneemassen drücken zahlreiche Häuser von Bergbäumen ein. Drahtleitungen und elektrische Leitungen sind auf große Ausdehnung zerstückt, auch befürchtet man ein Lawineneinbruch am Umbrail, wo alle Verbindungen abgebrochen sind. Eine Lawine drang bis St. Moritz vor. In Runtum, zwischen Pontresina und Morteratsch, kassierte eine 300 Meter breite Lawine nieder, die ungeheuren Waldschaden anrichtete. Die Linien nach dem Zillerthalersee und nach der Maloja sind unterbrochen. Das Berninospiz ist von jeder Zufuhr abgeschnitten; Skiläufer brachten unter schwierigsten Verhältnissen Lebensmittel nach den Berninahäusern und dem Hospiz.

Erdbeben in Italien. Bei Capo Verde in Italien erfolgte, wie aus Lugano berichtet wird, ein Erdsturz. Der ganze Hügel, der sich am Meere bis zur alten Bollgrenze von San Remo hinzieht, begann zu rutschen. Es handelt sich um über eine Million Quadratmeter des fruchtbaren, mit Blumen besetzten Gebietes, das völlig zerstört wurde. Die Bewegung machte sich schon viele Stunden vorher durch inneres Geköse und durch Mauerbrüche bemerkbar, so daß man an ein großes Erdbeben glaubte und die Villen und die Häuser verließ. Menschenleben sind infolgedessen nicht zu beklagen. Durch den Erdsturz wurden 20 Häuser, darunter schöne Landhäuser, vollständig vernichtet. Von der Eisenbahnlinie wurden über 300 Meter verschüttet. Der Erdsturz ist noch in Bewegung und bedroht weitere Gebiete. Der Schaden ist bis jetzt auf 20 Millionen Lire berechnet worden.

Die „einzige Dummheit“ einer Stadt. In einer humorvollen Selbstkritik kam der Oberbürgermeister einer schlesischen Stadt für sich und seine Amtsgenossen in einer Stadtordeinung. Es war der Stadtordeinung gelungen, in Dänemark und Schweden einen größeren Bienen-Butter anzuheben. Als die Butter jedoch nach Deutschland kam, wurde sie von der Zentraleinkaufsgesellschaft beschlagnahmt; da die Gesellschaft natürlich nur die bestimmten Preise zahlte, erwarb der Stadt ein Schaden von 3500 Mark. Als die Stadtordeinung fragten, ob man denn nicht die Einkaufsgesellschaft verklagen könnte, da sich die Butter ja bereits im Besitz der Stadt befunden hätte, meinte der Oberbürgermeister, der Rechtsweg erscheine ganz aussichtslos. „Die einzige Dummheit, die wir gemacht haben“, so erklärte er weiter, „war die, daß wir die Butter wieder herausgegeben und nicht aufgegeben haben.“ Mit dieser Erkenntnis mußten sich die Stadtväter zufriedengeben.

Das Schuhwerk der französischen Soldaten. Dem amtlichen Protokoll einer der letzten Sitzungen des französischen Parlaments entnehmen Pariser Blätter nachstehende Rednerworte: „Ein Fabrikant lieferte der Heeresverwaltung Schuhe, deren Oberleder aus einer Schicht Papier zwischen zwei Schichten Leder bestand.“ (Abg. Broussé.) „In Tours hat man eine Papierfabrik entdeckt. Der Vertreter der Intendantur wollte die Schuhe nicht abnehmen; man sagte ihm aber energisch: Was bestellt ist, muß auch abgenommen werden.“ (Abg. Manger.) „Ich sah Schuhe

aus Papierstoff und gehärtetem Papier; im Straßentraf fallen sie auseinander.“ (Abg. Broussé.) „In Paris stellen vier Fabriken solche Papierstühle her; ich habe einen als Muster mitgebracht. Man sagte mir, daß man „Machinen“ treffen würde, aber man hat bis jetzt noch nicht eine einzige Maßnahme getroffen.“ (Abg. Marron.) Eine Pariser Zeitung findet es „im Interesse der ehrlichen Franzosen“, von denen es ja auch noch ein paar gebe, bedauerlich, daß in Frankreich während des Krieges das Straßengesetz abgeändert zu sein scheint.

Das Wäththermometer. Eine recht zuverlässige Reklame hatte sich die Geschäftsleitung des Kopenhagener Blattes „Politiken“ für den Tag der Volksabstimmung über die Westindischen Inseln ausgedacht. An dem großen Gebäude auf dem Rathausplatz, in dem sich die Räumlichkeiten der Redaktion und der Expedition der Zeitung befinden, waren zwei riesenhafte Ausmaße gehaltene Thermometer nebeneinander angebracht, über denen in Riesenbuchstaben die Wörter „Ja“ und „Nein“ prangten. Das Ganze war, da die ersten Abstimmungsergebnisse erst spät am Abend bekannt wurden, festlich erleuchtet, so daß die auf dem Rathausplatz sich drängende und lachende, schreiende und lärmende Menschenmenge das Steigen und Fallen der roten und blauen Flüssigkeit in den beiden Wäththermometern genau verfolgen konnte.

Englands Frauen auf der Vergnügungsjagd. In der „Daily Mail“ erzählt eine Dame, daß es in London gegenwärtig zahlreiche Frauen gibt, die schon in den ersten Vormittagsstunden in den Hauptstraßen umherstreifen und dann die Warenhäuser, Kinos und Theater füllen. Der Leiter des Erfrischungstraumes eines großen Warenhauses in Oxford Street machte der Dame recht interessante Mitteilungen: „Heute“, sagte er, „hatten wir schon mehr als 1000 Frauen zu bedienen, aber nur 25 Männer. Vor dem Kriege galt es uns als Rekord, wenn wir einmal 700 Damen bei uns sahen; gegenwärtig aber nehmen wir es ein ruhiges Geschäft, wenn wir nicht mehr als 1000 Damen bedienen. Ich weiß nicht, woher alle diese Frauen kommen, aber ich weiß, daß sie mit dem Gelde nur so werfen. Ich glaube nicht, daß solche Frauen zur Abkürzung des Krieges beitragen.“ Die „Gewährsfrau“ der „Daily Mail“ hat weiter festgestellt, daß von 100 Personen, die nachmittags in der Oxford Street spazieren gehen, mindestens 85 weiblichen Geschlechts sind.

Letzte Nachrichten.

Der Abend-Bericht der Obersten Heeresleitung.

Berlin, 21. Dez. abends. (M. B. Amtsch.)

Außer Artilleriefeuer an einzelnen Abschnitten auf keiner Front größere Kampfhandlungen.

Zum Friedensangebot.

Berlin, 22. Dez. (Z.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt im politischen Tagesbericht: Neuerlich begegnen wir wiederholt Versuchen der Presse, aus Artikeln oder Reden des Abgeordneten Scheidemann eine besondere Vertrauensstellung desselben zum Reichskanzler oder doch wenigstens eine Ideengemeinschaft beider, namentlich auf die Friedensziele, herzuleiten. Dabei walle anscheinend die Abicht vor, den Reichskanzler zu veranlassen, seine Stellung zu bestimmten Kriegszieleforderungen einzelner Parteien öffentlich darzulegen. Was jenseitig über die Friedensziele gesagt werden könnte, hat der Reichskanzler in allgemeinen Umrissen öffentlich im Reichstage kundgetan. Als er sich bei der letzten politischen Aussprache im Hauptausschuß des Reichstages zu Propaganda-Darlegungen von Ausschusmitgliedern über ihre Kriegsziele, insbesondere der Abgeordneten Scheidemann und Gröber äußerte, betonte er unter ausdrücklicher Bezugnahme auf diese Rede, in den Vollzügen des Reichstages, daß, wenn er zu einzelnen ihrer Ausführungen schweige, dies weder als Zustimmung noch als Ablehnung gedeutet werden dürfe. Diese Lage besteht, wie wir ausdrücklich betonen wollen, auch jetzt fort.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Berlin, 22. Dez. Das Kriegsamt hat die stellvert. Generalkommandos, und die übrigen in Betracht kommenden militärischen Stellen veranlaßt, die Durchführung des Gesetzes nach bestimmten Gesichtspunkten unverzüglich einzuleiten. Darnach ist ein allgemeiner Aufruf zur freiwilligen Meldung der Hilfsdienstpflichtigen nicht zu erlassen. Erst nachdem der Bedarf an Rekruten für die einzelnen Arten des vaterländischen Hilfsdienstes festgestellt ist, wird von Fall zu Fall durch die stellvert. Generalkommandos zur freiwilligen Meldung zu der genau bezeichneten Tätigkeit aufgerufen sein.

Berlin, 22. Dez. (Z.) Die Morgenblätter veröffentlichen in ihrem Anzeigenteil eine vom Kriegsamt veranlaßte Aufforderung des Generalkommandos des dritten (brandenburgischen) Armeekorps zur freiwilligen Meldung für den vaterländischen Hilfsdienst. Der Aufruf umfaßt männliche und weibliche Personen.

Wechsel bei französischen Armeeführern.

Karlruhe, 22. Dez. (Z.) Wie der „Zürcher Tagesanzeiger“ von eingeweihter Stelle erfährt, hat der bisherige Oberkommandierende an der Sommerfront, General Foch, jenen Posten verlassen und die Führung der Vogelesarmee übernommen. Zum Führer der dritten französischen Armee Gruppe, die von Reims bis zur Somme reicht, wurde der General de Castelnau ernannt.

Neue britische Anleihe.

London, 22. Dez. (Z.) „Morning Post“ vernimmt aus Washington, daß die Firma Morgan zusammen mit einem Bank-Syndikat zu Anfang des neuen Jahres eine neue britische Anleihe von 50 Millionen Pfund Sterling auf den Markt bringen wird.

Die Entente und Benizelos.

Lugano, 22. Dez. (Z.) Der rumänische Vertreter des „Corriere della Sera“ stellt auf Grund einer autoritativen Information fest, daß die Tatsache, wonach die Entente den amtlichen Verkehr mit den Agenten von Benizelos aufgenommen habe, nicht gleichbedeutend sei, mit der Anerkennung der Regierung anstelle der königlichen Regierung in Athen durch den Viererband.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Pferdefleisch Bund 1,40 Mk., zu verkaufen bei **Carl Meß, Sinn.**

Feldgrau wasserdichte Westen u. Mäntel
ohne Bezugschein.

Passende Weihnachts-Geschenke

ohne Bezugschein!

Regenschirme, Cravatten, Kragen, Vorhemden, weisse u. farbige Garnituren, Hosenträger

Fertige seidene Blusen

Sammelte in schwarz und farbig

Seidenstoffe in schwarz und farbig

Pelze

Fertige Tischdecken, Bettvorlagen.

Fertige Betten in jeder Preislage.

Nähmaschinen.

Ferner empfehle mein noch schön sortiertes Lager in

Kleider- u. Blusen-Stoffen, fertigen Blusen
Damen-, Mädchen- und Kinder-Mänteln

Herren-, Burschen- u. Knaben-
Anzüge
Ulster
Paletots
Bozener Mäntel

Hosen und Joppen.

Herborn

Hauptstr. 80

Leopold Hecht

Telephon 29.

Herborn

Hauptstr. 80.

Lebensmittelversorgung.

Ausgabe der Fleischkarten

am Mittwoch, den 27. Dezember, von 8 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr für die Fleischkarteninhaber Nr. 1—300,
am Mittwoch, den 27. Dezember, von 2—6 Uhr für die Fleischkarteninhaber Nr. 301—600,
am Donnerstag, den 28. Dezember, von 8 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr für die Fleischkarteninhaber Nr. 601—900,
am Donnerstag, den 28. Dezember, von 2—6 Uhr für die Fleischkarteninhaber Nr. 901 bis zum Schluss im Rathhauseaal.

An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten ver-
abfolgt.

Die Mittelstücke der abgelassenen Fleischkarten sind bei der Ausgabe der neuen Karten abzuliefern.

Gleichzeitig werden Bezugskarten für Teigwaren und Marmelade ausgeben.

Herborn, den 22. Dezember 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Am 20. 12. 16. sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kalbfellen, Schaf-, Hamm- und Ziegenfellen, sowie von Leder daraus“, und „Höchstpreise von Kalb-, Schaf-, Hamm- und Ziegenfellen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amts-
blättern und durch Aufschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Lichtspiel-Theater (Soalbau Mehler) Herborn.

Am 2. Weihnachten, nachm. 4 und abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:
„Deutsche Frauen, deutsche Treue“, Drama, 3 Akten.
„Ivanhoe“, Drama, 4 Akten. Kriegsbericht 38.

Rhein. Kaufhaus

Paul Quast
Herborn.

Als passendes
Weihnachts-Geschenk
für Soldaten, Fahrlente,
Feld- u. Waldarbeiter
empfehle meine
wasserdichten
Gummi-Westen
mit Kamelhaarfutter,
welche auch als Wärmer be-
nutzt werden können, zu dem
außerordentlich billigen Preise
von

Mk. 12,50.

Das Futter allein hat heute
diesen Wert.

Weihnachts-Kerzen
frisch eingetroffen

Mit den Arbeiten auf Hütten-
werken betraute

Arbeiter

sofort gesucht.
Haigerer Hütte A.-G.
Haiger.

Girchliche Nachrichten.

Sonntag, 24. Dez. (4. Advent)

Herborn:

10 Uhr: Hr. Pfr. Contradi.

Lieder: 59, 43.

2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Burg:

2 Uhr: Hr. Pfr. Contradi.

3 Uhr: Kindergottesdienst.

Girchberg.

Hr. Gem.-Pfleger Fleischer.

Montag, den 25. Dezember

(1. Weihnachtsfeiertag).

Herborn:

10 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Lieder: 48, 51, 161.

Mitwirkung des Kirchenchores.

Feier des heil. Abendmahls.

Kollekte für die Idiotenanstalt

Scheuern.

2 Uhr: Weihnachtsfeier für die

Kinder der Kriegsteilnehmer.

Kollekte.

Mitwirkung des Kirchenchores.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung

im Vereinshaus.

Burg:

2 Uhr: Hr. Pfr. Contradi.

Kollekte für Scheuern.

4 Uhr: Weihnachtsfeier des

Kindergottesdienstes.

Dienstag, den 26. Dezember

(2. Weihnachtsfeiertag).

Herborn:

10 Uhr: Hr. Delan Professor

Gauhen.

Text: Jes. 9, 1—6.

Lieder: 50, 55.

4. Quartalkollekte.

2 Uhr: Weihnachtsfeier des

Kindergottesdienstes. Kollekte.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung

im Vereinshaus.

Girchberg:

1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Herborn:

2 Uhr: Hr. Pfr. Contradi.

Uffersdorf:

8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Hr. Pfr. Contradi.

Tausen und Traunungen:

Hr. Pfr. Contradi.

Öffentliche

Versteigerung.

Donnerstag, den 28. Dez.

d. J. vormittags 10 Uhr

werde ich im Auftrage dessen

den es angeht,

1 frischmelkende

Ruh

bei der Chr. Mehler'schen

Wirtschaft, Rothenr., hier

öffentlich meistbietend gegen

hate Zahlung vertheilern.

Weber,

Gerichtsvollzieher.

Wohnhaus mit Stall

einige Ställe Land

verpachten.

Geinrich Schmidt, in

mann, Alsbach.

Ein schweres fehlerfreies

Pferd

zu kaufen gesucht. Offerten

an die H. 100 an die

Stelle des Blattes.

Rodelschlitten

in großer Auswahl empfiehl

Hermann Mecke

Güterhandlung

Todes-Anzeige.

Heute Nacht wurde unsere liebe Tante

Pauline Bausch

im 83. Lebensjahre durch einen sanften

Tod erlöst.

Herborn, 22. Dezember 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Otto Bausch,

Die Beerdigung findet Sonntag, 24. Dezbr.

nachm. 1 Uhr statt.

Bei den Kämpfen im Westen erlitt den

Heidentod für das Vaterland

der Kassengehilfe

Theobald Hoffmann

Ers.-Reservist Infanterie-Regiment Nr. 116.

Wir betrauern in dem Vorstorbenen einen

strebsamen und pflichttreuen Beamten, dem

wir ein ehrendes Gedenken bewahren

werden.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1916.

Der Landeshauptmann. Direktion der

Krekel.

Nass. Landesbank

Klau.

August Kilbinger, Giessen, Seltersweg 79

empfiehlt

Praktische Weihnachts-Geschenke

für Damen:	für Herren:	für Knaben u. Mädchen:	für Touristen u. Jäger:
Handtaschen in vielen Mustern u. Preislagen	Zigarrentaschen	Schulranzen	Rucksäcke
Paribbeutel und -Taschen	Brieftaschen	Schulmappen	Wickel- u. Leder-Gamaschen
Schreibmappen	Papiergeldtaschen	Rucksäcke	Thermosflaschen zum Warm- und Kalthalten der Getränke
Necessaires	Geldtaschen	Gamaschen	etc.
Portemonnaies etc.	Aktenmappen	etc.	

Reisekoffer

Reisetaschen

Militär-Ausrüstungen.

Alle Artikel in grosser Auswahl für Pferde u. Mannschaft.